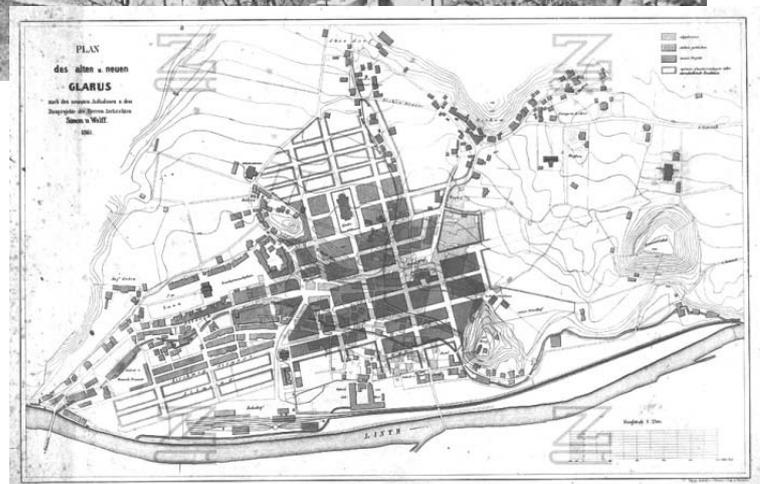
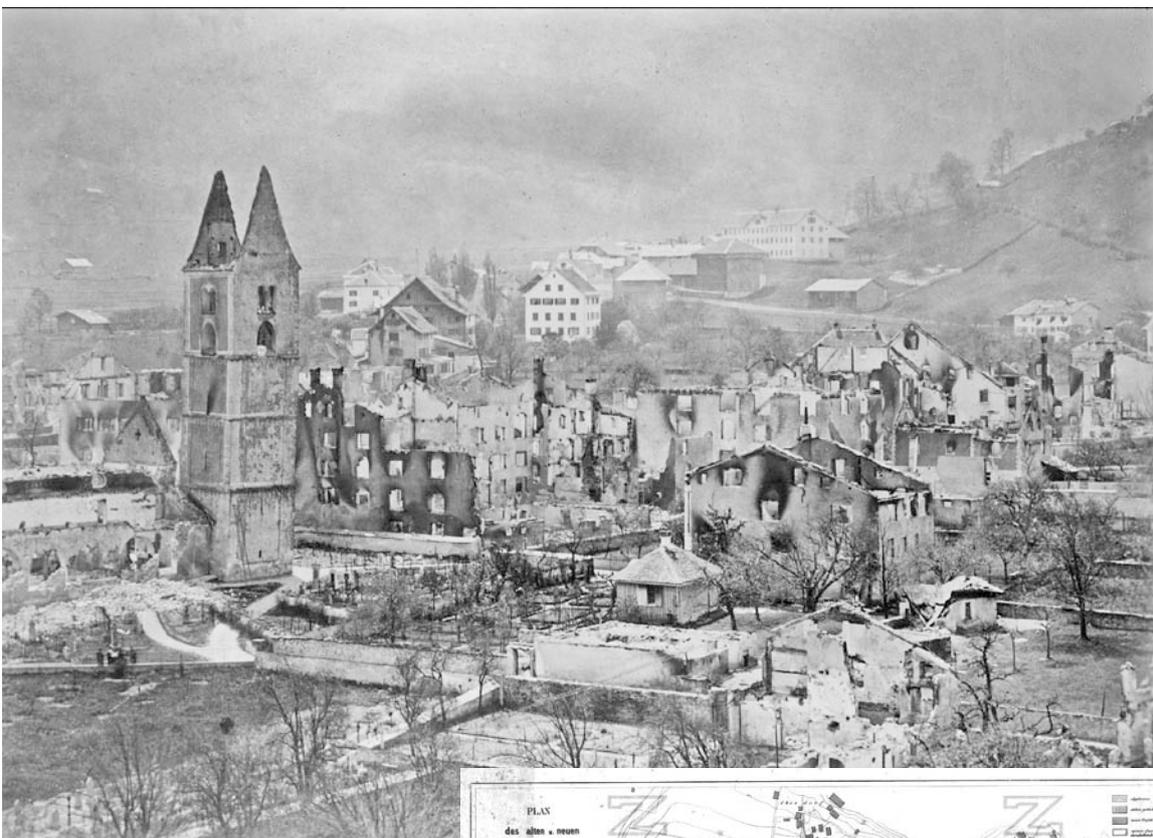


PROJEKTARBEIT BASISJAHR D-BAUG FS 2011  
ZUM THEMA KULTURLANDSCHAFTSWANDEL

## GLARUS VOR UND NACH DEM BRAND 1861



VERFASSER: André Vanoncini  
Andreas Schiesser  
Kathy Müller  
BETREUER: Dr. Christian Häberling  
LEITUNG: Prof. Dr. Lorenz Hurni

Abgabedatum: Zürich, 27. Mai 2011

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>- 2 -</b>
1.1. Motivation.....	- 2 -
1.2. Methode .....	- 2 -
1.2.1. Vorgehen.....	- 2 -
1.2.2. Materialbeschaffung.....	- 3 -
<b>2. ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>- 4 -</b>
<b>3. DAS GEBIET GLARUS: HISTORISCHES.....</b>	<b>- 5 -</b>
3.1. Region Glarus .....	- 5 -
3.2. Glarus 1861 .....	- 7 -
3.3. Frühere Brände.....	- 8 -
3.4. Der Brand von 1861 .....	- 8 -
3.4.1. Landsgemeinde am 9.Mai.....	- 8 -
3.4.2. 10./11.Mai: Nacht des Schreckens.....	- 8 -
3.4.3. Brandursachen.....	- 10 -
3.5. Die Folgen des Brandes .....	- 11 -
3.5.1. Die Tage nach dem Brand .....	- 11 -
3.5.2. Infrastruktur.....	- 12 -
3.5.3. Wirtschaft.....	- 12 -
<b>4. GLARUS NACH DEM BRAND BIS HEUTE .....</b>	<b>- 13 -</b>
4.1. Wiederaufbau nach neuen Massstäben.....	- 13 -
4.2. Entwicklung von 1879 – 1925.....	- 15 -
4.3. Entwicklung von 1925 – 1943.....	- 16 -
4.4. Entwicklung von 1943 – 1978.....	- 17 -
4.5. Entwicklung von 1978 – heute.....	- 18 -
4.6. Beispiel: Kalkfabrik „Chalchi“ Netstal.....	- 19 -
<b>5. AUSBLICK.....</b>	<b>- 20 -</b>
<b>6. QUELLEN.....</b>	<b>- 21 -</b>
6.1. Karten .....	- 21 -
6.2. Schriftliche Quellen.....	- 21 -
6.3. Abbildungsverzeichnis .....	- 22 -
<b>7. ANHANG .....</b>	<b>- 22 -</b>

# 1. EINLEITUNG

## 1.1. Motivation

In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai 1861 brannte der Kantonshauptort Glarus in wenigen Stunden zu zwei Dritteln nieder. 600 Gebäude gingen in Flammen auf, ... Menschen wurden obdachlos.

Dieses Jahr, 150 Jahre später, erinnert man sich in Glarus an diese Schreckensnacht, die das damalige Dorf in Schutt und Asche gelegt hatte. Anlässlich dieses Jahrestages finden von Mai bis September zahlreiche Veranstaltungen zum Thema „Glarus brennt“ statt: Ausstellungen, Stadtbesichtigungen, Konzerte und Theateraufführungen.

Eine perfekte Gelegenheit, unsere Projektarbeit ebenfalls diesem Thema zu widmen. In der Arbeit sollten wir den Kulturlandschaftswandel in einem selbstgewählten Gebiet über einen bestimmten Zeitraum anhand von Karten analysieren. 1850 begann General Dufour, die ersten genauen Karten der gesamten Schweiz anzulegen, wenige Jahre vor dem Brand erfasste er auch das Tal der Linth mit dem Hauptort Glarus, damals noch ein bescheidener Flecken. Nach dem Brand wurde der Stadtkern von Glarus nach völlig neuen Plänen wieder aufgebaut: breite Strassen, grosse Hausinseln, stattliche öffentliche Gebäude, ein Schachbrettmuster, das zu den vorherigen engen Gassen und Strässchen nicht gegenteiliger sein könnte. Diese komplette Umgestaltung auf Karten zu verfolgen, die direkten und indirekten wirtschaftlichen Folgen des Brandes und auch die spätere Siedlungsentwicklung der „Stadt Glarus“ zu untersuchen sind die Ziele unserer Arbeit.

## 1.2. Methode

### 1.2.1. Vorgehen

Nachdem wir uns auf das Thema geeinigt hatten, grenzten wir das Gebiet auf die relativ kleine Fläche Stadt Glarus und Umgebung (bis Kalkfabrik Netstal im Norden und Ennenda im Süden) ein. Zu Beginn des Semesters stand vor allem das Sammeln von Informationen, Karten und Ortsplänen und Bildern vom Brand im Vordergrund. Danach erst teilten wir die Arbeit unter uns dreien auf in die Bearbeitung der Pläne am PC und der Recherche zur Geschichte.

### 1.2.2. Materialbeschaffung

Unsere erste Anlaufstelle war das IKA (Institut der Kartografie), wo wir die Landeskarten (Blatt 1153) verschiedener Stände und die Siegfriedkarten (Blatt 263) fanden. Wir scannten die noch nicht digitalisierten Karten ein, um sie später bearbeiten zu können.

In Glarus trafen wir uns mit dem Architekten Kaspar Marti, der gleichzeitig die Organisation kulturAKTIV Glarus leitet. Als Geschäftsstelle des Vereins „Glarus brennt“, der die unzähligen Veranstaltungen zum 150. Jahrestag durchführt, waren wir hier direkt an der Quelle. Herr Marti konnte uns eine frühere Arbeit von Studenten aus Luzern zeigen, die sehr genau auf den Bau einzelner Häuser oder Strassen nach dem Brand eingegangen sind. Ebenfalls stammen von ihm alle Bilder, Fotografien und ein Teil der alten Ortspläne.

Als nächstes gingen wir ins Landesarchiv des Landes Glarus, wo uns der Landesarchivar begeistert den ganzen handgezeichneten Verlauf der Linth und zwei dicke Kartensammelwerke von Walter Blumer zeigte. Die Besichtigung war kartenhistorisch sehr interessant, allerdings war für unsere Arbeit wenig Brauchbares dabei, da wir genaue Ortspläne der Stadt suchten.

In der Stadtkirche Glarus steht ein Modell von Alt Glarus im Format 1:250, das 1961 anlässlich des 100. Jahrestags vom Architekten Hans Leuzinger angefertigt wurde. Sehr eindrücklich kann man dort das alte Glarus, seine unzähligen Schindeldächer und die engen Gässchen betrachten. Seit zwei Jahren arbeiten Reto Fuchs und Rolf Kamm an einer 3D-Realisierung dieses Modells, ab Juni 2011 wird sich Alt Glarus also sogar virtuell erforschen lassen können (→ [www.AltGlarus.ch](http://www.AltGlarus.ch)).

Einen genauen Ortsplan fanden wir in der ETH-Bibliothek: Ein Plan des alten und neuen Glarus (in unterschiedlichen Farben übereinander gezeichnet) von 1861 nach den Bauplänen der beiden Architekten Simon und Wolff. D

Um den Landschaftswandel am besten graphisch darzustellen, bearbeiteten wir die Karten mit Hilfe der Programme Adobe Photoshop CS4 und Illustrator CS4.

## 2. ZUSAMMENFASSUNG

Der Bergkanton Glarus hat sich in den Jahren von 1860 bis 2008 deutlich verändert. War es 1860 noch relativ ruhig und abgeschieden, so ist es heute ein moderner und doch auf seine Art traditioneller Dienstleistungskanton, hier sei nur die beschlossene Vereinigung auf 3 Gemeinden an einem traditionellen, urschweizerischen Anlass, der Landsgemeinde, als Beispiel erwähnt. Der Wandel der Stadt Glarus vom ländlichen Ort mit engen Gassen und Holzhäusern zum Reisbrett Hauptort mit herrschaftlichen Steinhäusern ist ebenso verblüffend und eines der wenigen Beispiele in der Schweiz.

Der Brand von Glarus fand 1861 statt und bedeute eine Zäsur. Der Stadtkern wurde danach völlig neu aufgebaut, mit dem zu dieser Zeit beliebten Schachbrettmuster. Ebenso wurden die abgebrannten Holzhäusern durch repräsentative Steinbauten ersetzt. In der Folgezeit entwickelte sich der Hauptort weiter. Wobei dies nicht so schnell wie anderswo geschah und durchaus auch Durststrecken vorhanden waren, wie zum Beispiel die hohe Auswanderungsrate in den Jahren von 1870 bis 1900. Dennoch wurden weiterhin neue Gebäude erstellt, vor allem in der neueren Zeit. Die Entwicklungsschwerpunkte liegen hierbei auf der Nordseite der Stadt, während sich Richtung Süden nicht wirklich viel getan hat. Im Norden der Stadt befindet sich auch die Kalkfabrik Netstal, welche sich im letzten Jahrhundert kontinuierlich weiterentwickelt hat und heute eine wichtige Stellung in der schweizerischen Bauwirtschaft besitzt. War es 1860 noch der industrielle 2. Sektor, welche am meisten Erwerbstätige aufwies, so sind es 2000 die Dienstleistungen, welche den Hauptverdienst des Glarner ausmachen.

## 3. DAS GEBIET GLARUS: HISTORISCHES

### 3.1. Region Glarus

Glarus ist der Hauptort des gleichnamigen Kantons Glarus, der das Tal der Linth, einen Teil der Linthebene und den Kerenzerberg umfasst. Das Haupttal teilt sich bei Schwanden in das Sernftal und Grosstal: Es ist somit nur gegen Norden offen und bietet ideale geographische Voraussetzungen für den Föhn, der ab und zu durch das Tal bläst.

Glarus selbst liegt etwa in der Mitte des Tals auf gut 470 Metern im Schatten des Glärnisch (2327m). Heute ist Glarus mit Netstal, Riedern, Ennenda und Mitlödi eine Einheitsgemeinde (per Beschluss der ausserordentlichen Landsgemeinde 2007) und zählt 12'166 Einwohner. Wir betrachten in unserer Arbeit aber nur die ehemalige Ortsgemeinde, also Stadt Glarus mit rund 6000 Einwohnern.

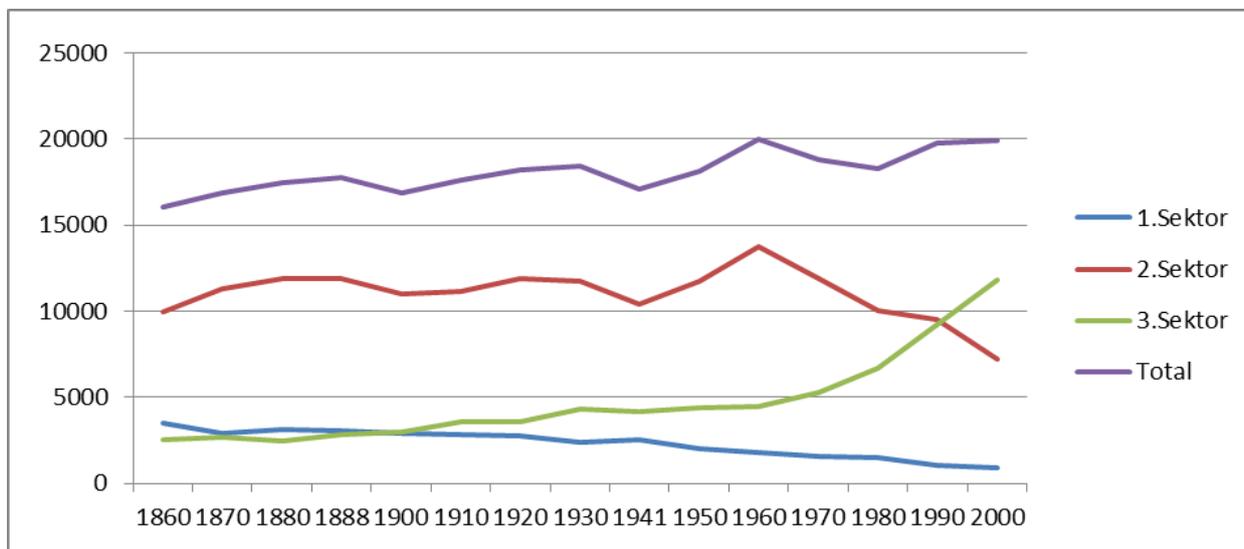


Abbildung 1: Wirtschaftliche Entwicklung nach Sektoren, (Quelle: Volkshistorisches Lexikon der Schweiz, HistStat; Eidg.Volkszählungen)

Glarus war vor dem Brand ein blühender Ort der Textilindustrie, begünstigt durch die Linth. Um 1865 erreichte die Textilindustrie ihren Höhepunkt mit 9700 Beschäftigten, was 80% der Erwerbstätigen im 2.Sektor entsprach. Nach 1870 bis 1900 schrumpfte die Anzahl der Beschäftigten im Textildruck von 6100 auf 2000. In der Zeit bis zum 2. Weltkrieg sank der Anteil der Beschäftigten im 2.Sektor, welche in der Textilindustrie arbeiteten auf 40%.

Die Forst- und Landwirtschaft war in der Zeit von 1860 bis 1940 einem stetigen, jedoch langsamen Rückgang ausgesetzt. Allgemein ist der 1.Sektor in der Untersuchungsperiode langsam geschrumpft.

Der Dienstleistungssektor 3 hat ab den 60er Jahren einen markanten Aufschwung erfahren. Dennoch ist Glarus bis heute ein eher industriell geprägter Kanton, man schaue sich nur alle

die ehemaligen Fabriken an, wobei einige bis heute aktiv sind. Touristisch ist das Glarnerland wegen seiner Berge attraktiv, Skigebiete im Winter und Wanderwege und vor allem das Klöntal locken Gäste von weither an.

1859 wurde die Eisenbahn gebaut, die für die Fabrikherren eine enorme Erleichterung des Transports bedeutete. Für die einfachen Leute war sie aber grösstenteils zu teuer und stiess deshalb auf grossen Widerstand. Diese Zugverbindung gewann dann 1861 aber enorm an Bedeutung, da so die Löschmannschaften in der Brandnacht und die Hilfsgüter nach dem Unglück schnell in den Hauptort gelangen konnten.

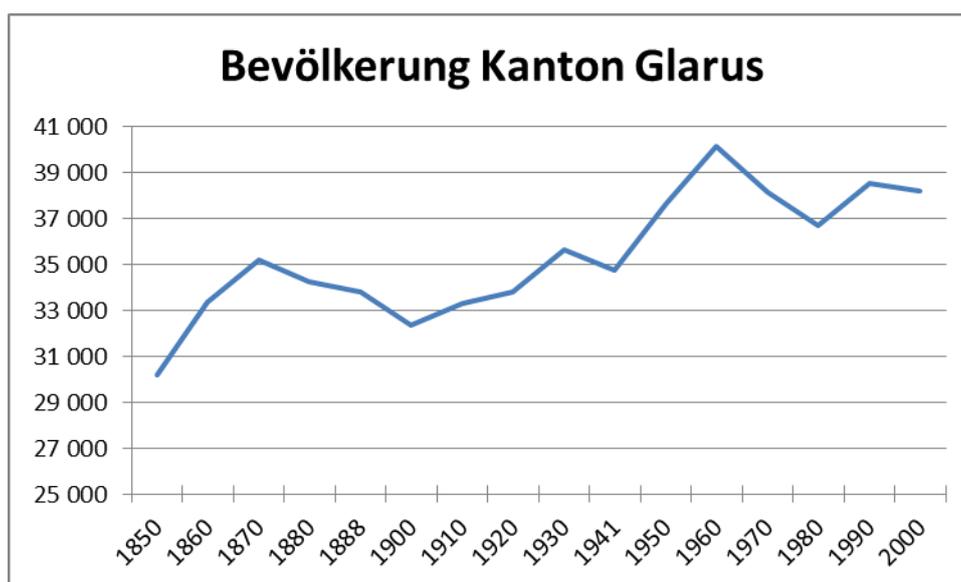


Abbildung 2: Bevölkerungsdiagramm Kanton Glarus 1850-2000, (Quelle: BFS, Bundesamt für Statistik)

Bevölkerungstechnisch hat sich im Glarnerland in den letzten 100 nicht sehr viel verändert, die Zahlen sind nicht so explodiert wie das z.B. in der Umgebung Zürich passiert ist. Bis 1870 kamen immer mehr Siedler in das Tal. Dann aber folgte der Niedergang der Textilindustrie, der eine starke Auswanderungswelle und damit einen Bevölkerungsrückgang zur Folge hatte. Nach 1900 entwickelte sich die Bevölkerung langsam aber sicher nach oben, bis zum Höhepunkt 1960 mit 40'100 Einwohnern.

Im Hinterland (Einheitsgemeinde Glarus Süd) erfährt der Kanton heute eine Abwanderung, die meisten Einwohner leben im Unterland (Glarus Nord).

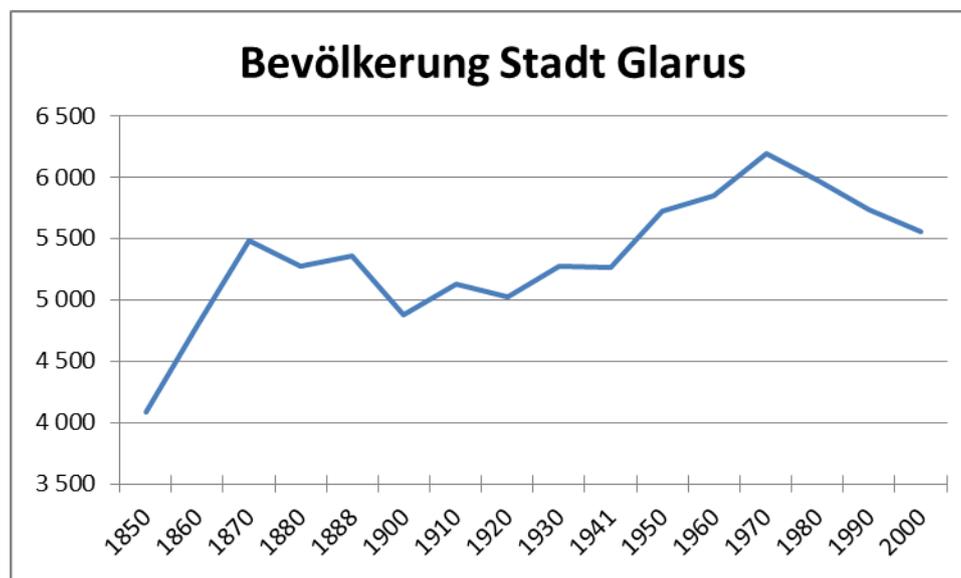


Abbildung 3: Bevölkerungsdiagramm Stadt Glarus 1850-2000, (Quelle: BFS, Bundesamt für Statistik)

Auch der Hauptort selbst erlebte keine allzu rege Zuwanderung mehr. Gerade Anfang bis Mitte 19. Jhdt. Erlebte Glarus einen stärkeren Zuwachs als die anderen Glarner Gemeinden. Doch auch der Abschwung bis 1900 war stärker als im Unter- und Hinterland.

### 3.2. Glarus 1861

In der Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte der Kanton eine Blütezeit: Mit dem Bau der Bahn wurde die Textilwirtschaft gestärkt und brachte den Glarner Wohlstand, im Hauptort entstanden neue Quartiere und die Bevölkerung erlebte einen allgemeinen Zuwachs und Aufschwung.

1860 war ein glückliches Jahr für die Glarner gewesen, doch das nächste Jahr zeigte extreme Wetterbedingungen. Nach Unwettern und heftigen Schneefällen, geschahen in und um Glarus mehrere Brände, geradezu wie ein Vorzeichen auf den verhängnisvollen Mai.

Die Häuser in Glarus bestanden zum grössten Teil aus Holz und die Dächer waren mit leicht brennbaren Holzschindeln bedeckt. Eigentlich war schon 1825 ein Verbot für solche Schindeldächer durchgesetzt worden. Bis 1858 sollten alle Häuser neu Schiefer- und Ziegeldächern haben. Doch 1861, in der Nacht des Brandes, waren immer noch die Hälfte der Dächer aus Holzschindeln, die dann durch den starken Föhn über den ganzen Ort verteilt wurden und so das Feuer noch rascher ausbreiteten.

### 3.3. Frühere Brände

Schon früher hatten Brände das Glarnerland heimgesucht: 1265, 1299 und 1337 fiel der gesamte Ort mitsamt der Kirche den Flammen zum Opfer. 1477 verbrannten 17 Häuser und die Kirche. 1713 brach ein Feuer in einer Nachbargemeinde aus, deren brennende Schindeldächer vom Föhn bis nach Glarus getragen wurden und dort beinahe eine Katastrophe auslösten.

Fast 400 Jahre lang hatten die Glarner danach Ruhe, doch das Inferno von 1861 sollte schlimmer werden als alle Brände zuvor.

### 3.4. Der Brand von 1861

#### 3.4.1. Landsgemeinde am 9. Mai

Nach den 4 Bränden in der Vergangenheit war das Glarner Volk vorsichtig geworden und hatte beim Aufkommen der Fabriken ein Gesetz eingeführt, das ihnen jegliches Feuer bei Föhnwetter verbietet.

Am Donnerstag, 9. Mai 1861, fand bei herrlichem Wetter die alljährliche Landsgemeinde auf dem Zaunplatz statt. Nun stellte ein Fabrikherr den Antrag, das Feuerverbotsgesetz abzuschaffen. Sei doch nun fast 400 Jahre nichts passiert. Der Antrag wurde vom Stimmvolk abgelehnt.

Die einzig richtige Entscheidung, denn sowohl am Landsgemeindedonnerstag, als auch am Freitag darauf, blies der Föhn mit gewaltiger Stärke durch das Tal.

#### 3.4.2. 10./11. Mai: Nacht des Schreckens

Am Freitag, 9. Mai 1861, brach etwa um halb zehn Uhr abends auf der Ostseite am Zaunplatz in einer Holzscheune Feuer ausbrach. Schnell breitete sich das Feuer auf das danebenliegende Wohnhaus aus. Noch eine halbe Stunde zuvor war die „Föhnwacht“ auf Kontrollgang gewesen. Die Glarner wussten ganz genau, welche Gefahr bei dieser Wetterlage droht: Jeder noch so kleine Funke konnte zu einer Katastrophe führen.

Das Feuer wurde fast sofort bemerkt, die Kirche begann das Sturmgeläut und die Feuerwehr war bald im Einsatz. Es folgte ein stundenlanger, verbissener Kampf gegen das Feuer. Der Hilferuf eilte durch die Gemeinden und kurz bevor dieses niederbrannte, konnte über das Telegrafamt sogar Rapperswil gerufen werden. Jetzt kam die Eisenbahn zum Einsatz, die die Rapperswiler Löschmannschaft innert 45min nach Glarus brachte. Auch Wasser war

genug vorhanden, die Linth in der Nähe und die zahlreichen Bächlein in Glarus lieferten genug.

Doch das Wetter machte den verzweifelten Bemühungen einen Strich durch die Rechnung: Der Föhn peitschte so stark durch die Gassen, dass sogar die Strahlen der Wasserspritzen abgelenkt wurden und sich das Feuer in Windeseile ausbreiten konnte. Die Glut wurde in Windrichtung gegen Norden Richtung Talausgang getragen und steckte bald weitere Häuser an. Da die Luft so trocken war, genügten schon diese herumgewirbelten Glutpartikel, das ausgedörrte Holz der Gebäude in Flammen aufgehen zu lassen. Immer weiter nach Norden ergriff das Feuer Haus um Haus. Die Feuerwehrmänner hatten gar keine Zeit ihre Spritzen aufzustellen, so rasend schnell verbreitete sich die Glut und drängte sie zurück. Bald loderte der ganze Stadtkern, wo die dicht aneinander gebauten Häuser und die engen Gassen den Brand umso schneller vorantrieben. Vor allem in der sogenannten „Meerenge“, der engste Abschnitt der Hauptstrasse gleich bei der Kirche, trafen die Flammen aufeinander und verwandelten diese dichtbewohnte Stelle in einen Feuerkessel.

Auch die Kirche konnte nicht gerettet werden. Sehr nahe an der „Meerenge“ gelegen, war die Hitze so stark, dass sogar die Kirchturmglöcken schmolzen.

Mit allen Mitteln kämpfte man darum, die durch den Wind herumgeschleuderten Holzschindeln und Funken daran zu hindern, neue Gebäude in Brand zu stecken. In den Nachbardörfern wurden die Häuser mit nassen Tüchern belegt oder mit Wasser überschüttet. Keine zwei Stunden nach Brandausbruch standen mehr als 500 Gebäude in Flammen.

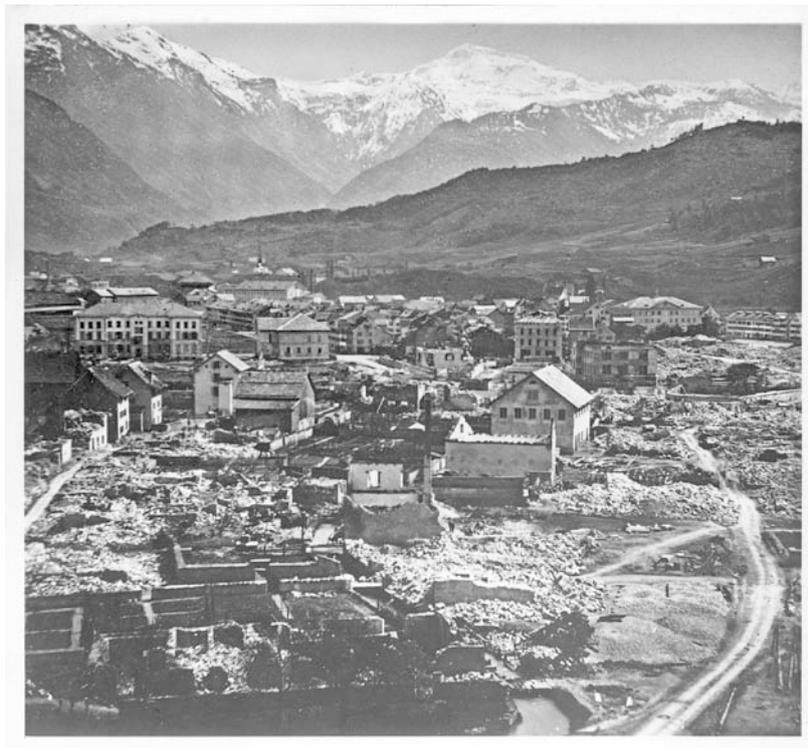


Abbildung 4:

Fotografie von 1861: Glarus nach dem verheerenden Brand, Sicht Richtung Süden nach Ennenda

(Quelle: aus dem Archiv von Urs Heer, zur Verfügung gestellt von kulturAKTIV Glarus)

### 3.4.3. Brandursachen

Wie konnte eine ganze Stadt innerhalb einer Nacht zugrunde gehen, wo doch die Gefahr allseits bekannt und gefürchtet war?

Das Feuer konnte sich ungemein schnell ausbreiten. Die ganze Bauweise der Stadt machte es den Flammen einfach, auf benachbarte Häuser überzuspringen. Besonders im Stadtkern, namentlich der „Meerenge“, war die Hauptstrasse wenige Meter schmal. Diese engen Strassen, aber auch die dicht aneinander gebauten Gebäude, wie die Häuserreihe am Tschudirain, ermöglichten eine rasche Ansteckung. Zudem waren die meisten Gebäude aus Holz. Dieses war durch die Wetterlage völlig ausgedörrt und sehr anfällig. Auch die hölzernen Schindeln der Dächer verhalfen dem Feuer: Sie wurden vom Föhn weit herumgeschleudert und setzten auch weit entfernte Gebäude in Brand.

Auch der Föhn hat seinen grausamen Teil dazu beigetragen, dass sich die Feuersbrunst so schnell verbreiten konnte. Die Luft war schon zwei Tage vor dem Brand extrem trocken und warm und der heftige Wind trieb das Feuer selbst, seine Glut und die Holzschindeln nach Norden immer weiter in den Ortskern hinein.

Jedoch sind dies keine Gründe für den Ausbruch des Feuers selbst. Hier verfolgt Walter Hauser in seinem neuen Buch eine ganz neue Idee: Brandstiftung. Die Scheune, in der das Feuer ausgebrochen war, gehörte dem Ratsherrn Christoph Tschudi, er konnte aber bei den Ermittlungen vollständig entlastet werden. Es kursierte dennoch das Gerücht, dass in der Scheune ein „Glättofen“, der trotz dem Feuergesetz beheizt gewesen sei, das Feuer entfacht habe. Tschudi zog sich nach dem Brand zurück, obwohl seine Unschuld offiziell bewiesen war. Als Sündenbock musste ein Trunkenbold herhalten, der an jenem Abend sich bei Tschudi aufgehalten habe und die Scheune mit seiner Pfeife in Brand gesteckt haben sollte.

Erst 1867, nachdem man sich um die wichtigeren Probleme wie die wirtschaftliche Existenz und den Wiederaufbau gekümmert hatte, wandte man sich wieder diesem Thema zu. Hauser hat diesbezüglich Dokumente im Bundesarchiv und im Schweizer Konsulat in Rom gefunden, die zwei junge St.Galler der Brandstiftung anklagen: Heinrich August Engler und Ulrich Göldi. Die beiden hatten als Söldner in einem päpstlichen Fremdenregiment gedient und hatten sich gerade zur Zeit des Brandes beide in Glarus aufgehalten. 1867 legte Engler im Gefängnis, wo er wegen Desertation in Untersuchungshaft sass, ein Geständnis ab: Er habe am 10.Mai 1861 zusammen mit Göldi am Zaunplatz das Feuer gelegt. Diese Angelegenheit wurde aber von den Behörden grösstenteils verschwiegen und die beiden Verdächtigen wurden auch nie in die Schweiz ausgeliefert, sondern in Rom verurteilt. Bereits 1868 war der Fall sowohl für das Generalkonsulat in Rom als auch die glarnerischen

Behörden abgeschlossen. Ein merkwürdiger Zufall ist die Herkunft Ulrich Göldis, der aus Sennwald stammte, demselben Dorf wie die 1782 in Glarus als „letzte Hexe“ hingerichtete Anna Göldi.

## 3.5. Die Folgen des Brandes

### 3.5.1. Die Tage nach dem Brand

Am Morgen des 11. Mai liess der Föhn nach und Glarus zog eine bittere Bilanz: 257 Wohnhäuser und 332 weitere Gebäude zerstört, 2257 Menschen hatten all ihre Habe verloren, zahlreiche Kulturgüter und wichtige Dokumente waren verbrannt. Die Feuerwehr war noch am Samstag und Sonntag damit beschäftigt, neues Ausbrechen der Glut zu verhindern.

Erst am Montag, 13. Mai regnete es und befreite den ehemals blühenden Ort.

Fast ganz Glarus, gut zwei Drittel des Ortes, lag in Schutt und Asche. Laut den offiziellen Aufzeichnungen sind in der Brandnacht nur gerade 5 Menschen ums Leben gekommen. Allerdings wurden dabei nur die Toten gezählt, die auch gefunden wurden. Es lässt sich also vermuten, dass noch einige mehr dabei umkamen. Ausserdem starben einige Unglückliche erst nach ein paar Tagen an den Folgen des Brandes. Dennoch gab es erstaunlich wenige Opfer, gerade im Vergleich zum Bergsturz von Goldau 1806, wo 457 Menschen ums Leben kamen. Nur hatte es damals noch keine schnellen Kommunikationsmittel gegeben.

Das Unglück von Glarus jedoch ging um die Welt. Die um diese Zeit aufgekommenen Zeitungen, Eisenbahnen, Telegrafämter und Fotografien machten es möglich. Schon in der Brandnacht hatte man den unheimlichen Schein des Feuers bis nach Zürich gesehen und sogar in Basel „bemerkten die Menschen einen merkwürdig geröteten Himmel“ (Hauser 2011, p.80). Schon am nächsten Tag hatte die Nachricht der Brandkatastrophe in Glarus die ganze Schweiz und Grossstädte in aller Welt erreicht. London erfuhr gleichzeitig vom Brand im Hauptort wie die Sernftaler Gemeinde Elm, ganz hinten im Tal, nämlich am 11. Mai um 10 Uhr morgens. In der von Glarner Auswanderern gegründeten Stadt New Glarus im amerikanischen Wisconsin erfuhren erst 3 Wochen danach das schreckliche Schicksal ihrer Heimat.

In Glarus selbst herrschte das Chaos. Hunderte von Helfern waren Tag für Tag im Einsatz, um die ganze Stadt aufzuräumen.

### 3.5.2. Infrastruktur

Übrig blieben einige wenige Aussenquartiere, die Fabriken am Rand des Ortes und einzelne Gebäude: das Gemeindehaus, das Hotel Glarnerhof, das Schützenhaus, das Zeughaus und das Zaunschulhaus: Diese Häuser waren neuer und nicht mehr aus Holz, sondern aus Stein gebaut und ihre Dächer aus Steinziegeln.

Auch das Haus im „Stampf“ überlebte die Nacht. Es besass damals schon ein Ziegeldach und zudem nahmen die damaligen Bewohner in der Brandnacht die Fensterläden aus Holz ab um das Haus so vor dem Feuer zu schützen. Heute steht der „Stampf“ schief in der rechtwinkligen Struktur der Stadt, ein Überbleibsel des Alten Glarus.

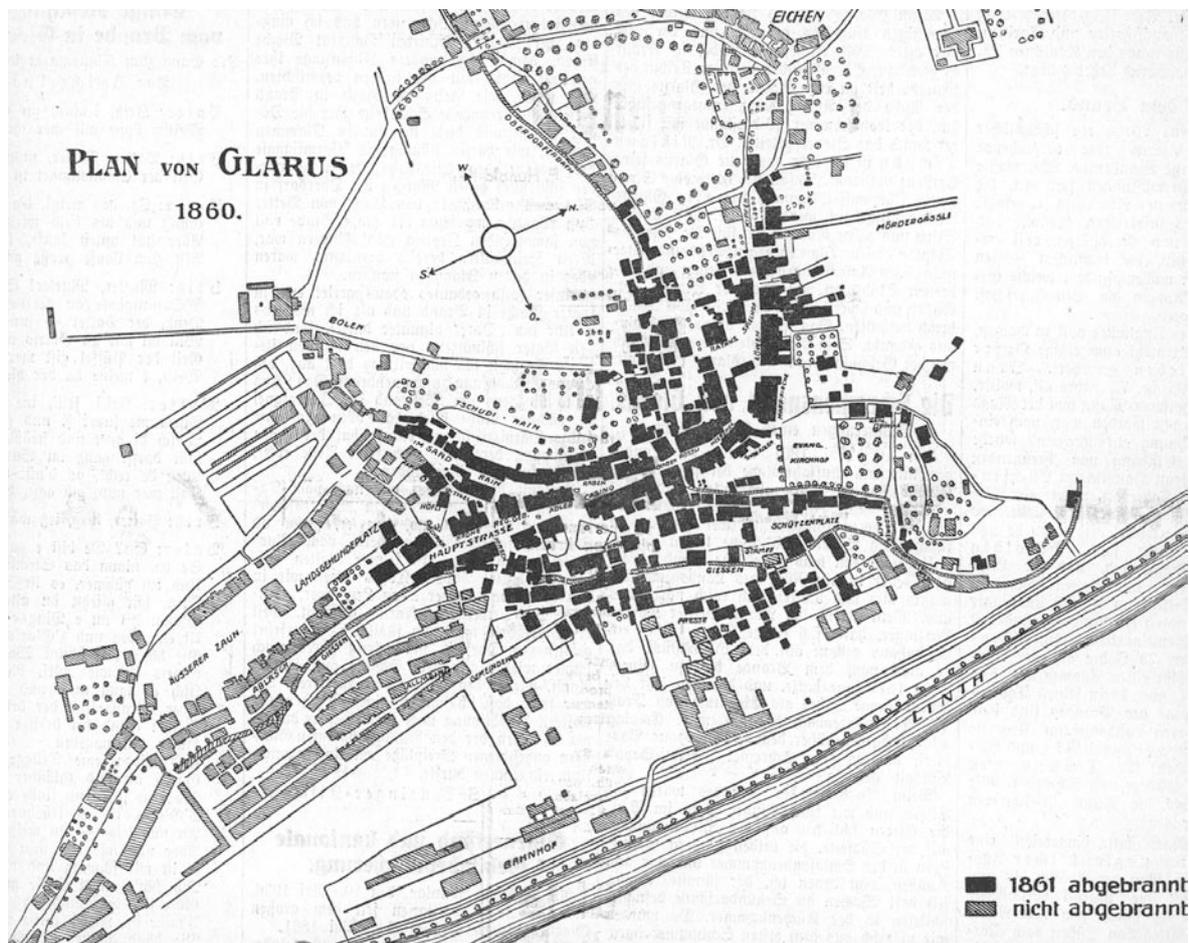


Abbildung 5: Plan von Glarus 1860: Dunkle Gebäude sind abgebrannt, die hellen überlebten den Brand. (Quelle: aus dem Archiv von Urs Heer, zur Verfügung gestellt von kulturAKTIV Glarus)

### 3.5.3. Wirtschaft

Der Brand von Glarus löste eine noch nie dagewesene Solidaritätswelle in der ganzen Schweiz und auch im Ausland aus. Spenden in allen möglichen Beträgen und von überallher fanden ihren Weg nach Glarus, Lebensmittel, Kleider und Möbel wurden in unvorstellbarer Wohltätigkeit herbeigeschafft.

Der Sachschaden betrug 10 Millionen Franken, die Spenden erreichten eine Höhe von 2754000 Franken. Die meisten Gebäudebesitzer waren damals gar nicht versichert und hatten mit dem Brand alles verloren. Aber selbst für die Versicherten hatten die Gebäudeversicherungen gar nicht genug Geld.

Am 14. Mai wurde eine Gemeindeversammlung und am 20. Mai eine ausserordentliche Landsgemeinde abgehalten, an denen also schon wenige Tage nach dem Brand das Wichtigste gesetzlich geregelt wurde und so den Start für den schnellen Wiederaufbau ebnete. Es wurde beschlossen, dass der Kanton die Kosten der Gebäudeversicherung übernahm und wie die Spenden genau verteilt werden sollten.

Neue wegweisende Schutzmassnahmen wurden getroffen: Endlich wurde das Verbot für Schindeldächer durchgesetzt.

## 4. GLARUS NACH DEM BRAND BIS HEUTE

### 4.1. Wiederaufbau nach neuen Massstäben

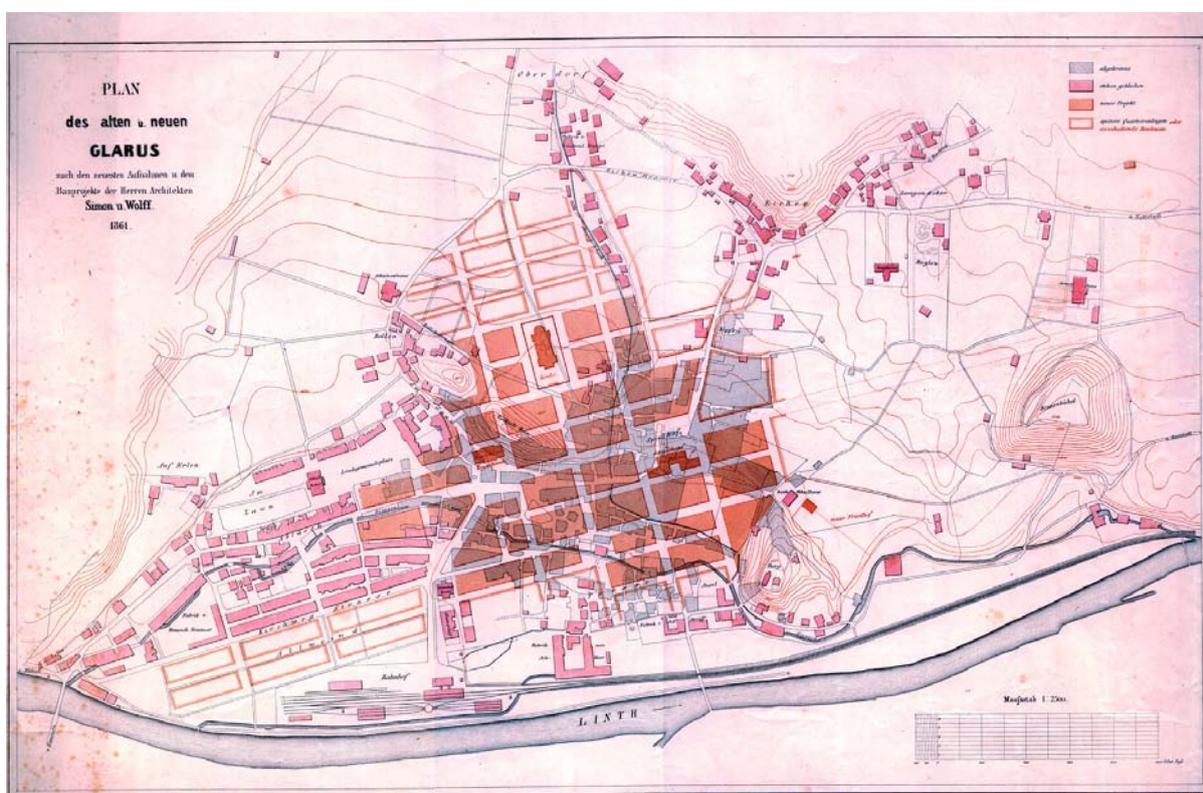
Der Wiederaufbau wurde sofort an die Hand genommen. Mit der Eisenbahn wurden grossen Mengen an Baumaterialien und Rohstoffen angeschafft. Die Textilindustrie, welche vom Brand nicht betroffen war, produzierte in voller Auslastung weiter und schuf damit für den Wiederaufbau optimale Verhältnisse und gab der Bevölkerung Hoffnung für die Zukunft.

Der Neuaufbau veränderte das Ortsbild völlig und machte aus dem industrialisierten, aber nach wie vor ländlichen Kantonshauptort eine kleine Stadt. Anstatt der engen und kurvigen Bebauungsstruktur, realisierte man ein grosszügiges orthogonales Rasterschema, ähnlich einer Schachbrettstruktur, jedoch in Abstimmung auf die stehengebliebenen Aussenquartiere. Den Wiederaufbauplan von 1861 entwarfen die Architekten Bernhard Simon, ein Glarner und der Zürcher Johann Caspar Wolff.

Das Ingenieurbüro von Johann Jakob Fierz mass Grundstücke aus und steckte 600 Parzellen ab. Am 18. Juli 1861 wurde der erste Entwurf für den Wiederaufbau vorgelegt und am 18. Oktober folgten die endgültige Genehmigung und der Beginn der Arbeiten. Das vom Gemeinderat erlassene Baureglement vom 18. Oktober 1861 enthielt genaue feuerpolizeiliche Vorschriften, unter anderem auch die Regelung von Gebäudeabständen untereinander und die einzuhaltenden Breiten der Strassen. Das Reglement besagte klar, dass alle Gebäude bis unters Dach aus Stein auszuführen seien. Damit verschwanden Holzbau und Schindeldächer weitläufig aus dem Ortsbild.

Nicht nur brandschutztechnische Massnahmen wurden ergriffen, auch wurden präventiv Uferschutzwälle an der Linth aufgeschüttet. Für das nötige Material wurde der 22m hohe Tschudirain nördlich des Landsgemeindeplatzes innerhalb von sechs Wochen abgetragen.

Nach der Beseitigung der Trümmer und der Begradigung der Flächen, begann der Wiederaufbau in grossen Schritten. Der Ort Glarus stand im Begriff, beachte man die Industrieentwicklung im frühen 19. Jahrhundert, sich auf dem geradlinigen Weg zu einer Stadt zu entwickeln. Doch als der Brand den Holzbau und die damit verbunden eher kleineren Häuser aus dem Kantonshauptort weitgehend dezimierte, wurde der Verstärkerprozess umso mehr beschleunigt, es entstand architektonisch wahrhaftig eine kleine Stadt.



**Abbildung 6: Plan von Bernhard Simon und Johann Kaspar Wolff  
(Quelle: ETH-Bibliothek)**

Bis Ende 1861 entstanden drei Gebäude und das katholische Schulhaus. Bis 1863 wurden 288 neue Häuser mit 518 Wohnungen, 62 Ställe und Scheunen, 8 öffentliche Gebäude und mehrere Läden erbaut. Ab 1862 war Hauptstrasse wieder offen.

Zahlreiche vornehme Bürgerhäuser entstanden entlang der Hauptstrasse, sowie einzelne wichtige Gebäude in einem spätklassizistischen, imposanten Stil, unter ihnen das neue Rathaus von Bernhard Simon, die Stadtschule (ehemalige Kantonsschule, heute Landesbibliothek) und das Gerichtshaus von Johann Caspar Wolff.



Abbildung 7: Rathaus in Glarus mit dem Vorderglärnisch im Hintergrund (Quelle: [www.gl.ch](http://www.gl.ch))

## 4.2. Entwicklung von 1879 – 1925

In den auf den Wiederaufbau folgenden Jahren, bis Mitte der 1920er Jahre, hatte sich Glarus nur unwesentlich verändert. Ein erster Blick auf den Kartenstand von 1925 zeigt die marginalen Veränderungen.

Die dichte, schachbrettartige Bauweise zwang die Siedlungsentwicklung nach ausserhalb des Kerns. So begann Glarus sich vor allem gegen Norden, in Richtung Talausgang, auszuweiten. Die Entwicklung startete mit einem einzelnen kleinen Quartier, am Hangfusse des Bergli und dem Erbau des Kantonspitals. Mit der Fertigstellung des Baus des Kantonsspitals in den 1880er Jahren, erhielt die Region erstmals ein grosses Gesundheitszentrum.

Die einzige grosse Veränderung innerhalb des Ortes, fand anfangs des 20. Jahrhunderts statt, der alte Bahnhof, welcher vom Brand nicht betroffen war, wurde abgerissen und durch einen neuen ersetzt. Im Jahre 1903, nach einem Jahr Bauzeit, konnte die SBB den neuen Bahnhof einweihen. Das asymmetrische Gebäude zeigt sich als neugotische Burg mit zwei Türmen.



Abbildung 8: Volksgarten, Blick auf den Bahnhof, (Quelle: Alte Ansichtskarte)

Wenn man die Pläne der Architekten Bernhard Simon (1816 - 1900) und Johann Kaspar Wolff (1818 - 1891) auf der Karte (Anhang) von 1861 betrachtet, die vorgesehen hatten, die rasterartige Bauweise in einer zweiten Etappe auf den Ostteil des Ortes auszuweiten, kann man gut erkennen, dass diese bauliche Entwicklung nicht stattgefunden hat. Stattdessen entstand hinter der Kirche der Friedhof und der Rest des Gebiets blieb zu einem grossen Teil unbebaut.

### 4.3. Entwicklung von 1925 – 1943

Bis 1932 entstand weiterer Siedlungsraum am Fusse des Berglis, fortführend zu dem bereits entstandenen Quartier. Im Gebiet Lurigen beginnt langsam sich ein grösseres Quartier, bestehend aus Einfamilienhäusern und kleinen Villen, zu bilden, das Lurigengut. Gemeinde und Kanton liessen ausserdem zwei öffentliche Gebäude errichten: die Handwerkerschule und das Kunsthaus 1929.

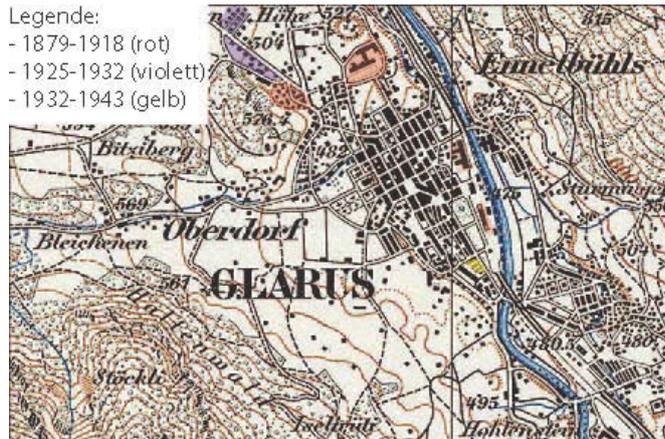


Abbildung 9: Veränderungen 1879-1943  
(Quelle: Kartensammlung IKA, Siegfriedkarten)

## 4.4. Entwicklung von 1943 – 1978

Bis 1958 kamen weiter kleine Siedlungsräume zum Quartier Lurigengut hinzu. Auch hinter dem Kantonsspital, welches von 1924 bis 1928 nochmals erweitert wurde, beginnt die Gemeinde am Fusse des Sonnenhügels (ehemalig Bezeichnung: Galgenhügel) mit der Ausweitung des Ortes weiter Richtung Norden. Auch entlang der Linth, ebenfalls Richtung Talausgang, entstehen neue Wohnräume, auch vereinzelt Industrie. Hinter dem „Bürgli-Hügel“, südöstlich des Kantonsspitals bildet sich ein Quartier aus Einfamilienhäusern. Ein Schulhaus wurde gebaut, das Erlenschulhaus, es wurde 1957 fertiggestellt.

In den späten 1950er- bis knapp zum Ende der 1980er Jahren war gesamthaft die



Abbildung 10: Merciergarten,  
Blick auf die  
Kantonsschule  
(Quelle:  
Architekturbüro  
Marti, Glarus)

Raumentwicklung des Ortes Glarus am stärksten. Es wurden vor allem Überbauungen realisiert. Im Oberdorf entstand ein grosses Quartier, mit einigen Einfamilien – und

Mehrfamilienhäusern. Auch entstanden vereinzelte Häuser und grössere Immobilien um das Kantonsspital herum, eines der grösseren unter ihnen, das Alters- und Pflegeheim Höhe, und die Kantonsschule direkt unterhalb des Spitals, welche um 1977 erbaut wurde.

Doch die grösste Ausdehnung zeigte sich deutlich gegen Norden hin. Das Buchholz-Quartier entstand, und mit ihm Wohnflächen in Form von Einfamilienhäusern, Mehrfamilienhäuser und auch zwei Hochhäuser. Ebenfalls siedelte sich Industrie an. Oberhalb der Kantonshauptstrasse Richtung Riedern, entstand zeitgleich ein grösseres Wohnquartier, angrenzend zum Lurigengut. Richtung Süden schräg gegenüber der reformierten Stadtkirche, wurde 1964 die katholische Pfarrkirche eingeweiht.

## 4.5. Entwicklung von 1978 – heute

Bis 1989 wurden im Oberdorf zusätzlich vereinzelte Häuser gebaut, sowie auch im „Lurigengut“ und unterhalb des Kreisels Richtung Kantonsspital. Zum Buchholz-Quartier kamen, neben dem grossen Buchholzschulhaus mit Sportanlage, gebaut 1980, weitere Industriegebäude dazu. Kleine und grosse Änderungen fanden auch im Ortskern statt. Zu den grossen Änderungen gehört die Erbauung des „Glärnisch“-Einkaufszentrums, welches unmittelbar neben dem Bahnhof errichtet wurde.

Bis 2008, dem letzten Kartenstand, wurden vor allem Überbauungen realisiert. So entstanden im Oberdorf, am Hang des Bergli vereinzelt Häuser und auch ein Quartier. Im Erlen entstanden eine Reihe Mehrfamilienhäuser, sowie auch im Büel wurden einzelne Einfamilienhäuser errichtet. An der gleichen Strasse wie das „Glärnisch“-Einkaufszentrums, weiter nördlich, wurde ein zweites kleineres Einkaufszentrum realisiert, der Schweizerhof.

Im Lurigengut und im Buchholz kamen weitere kleine Häusersiedlungen hinzu.

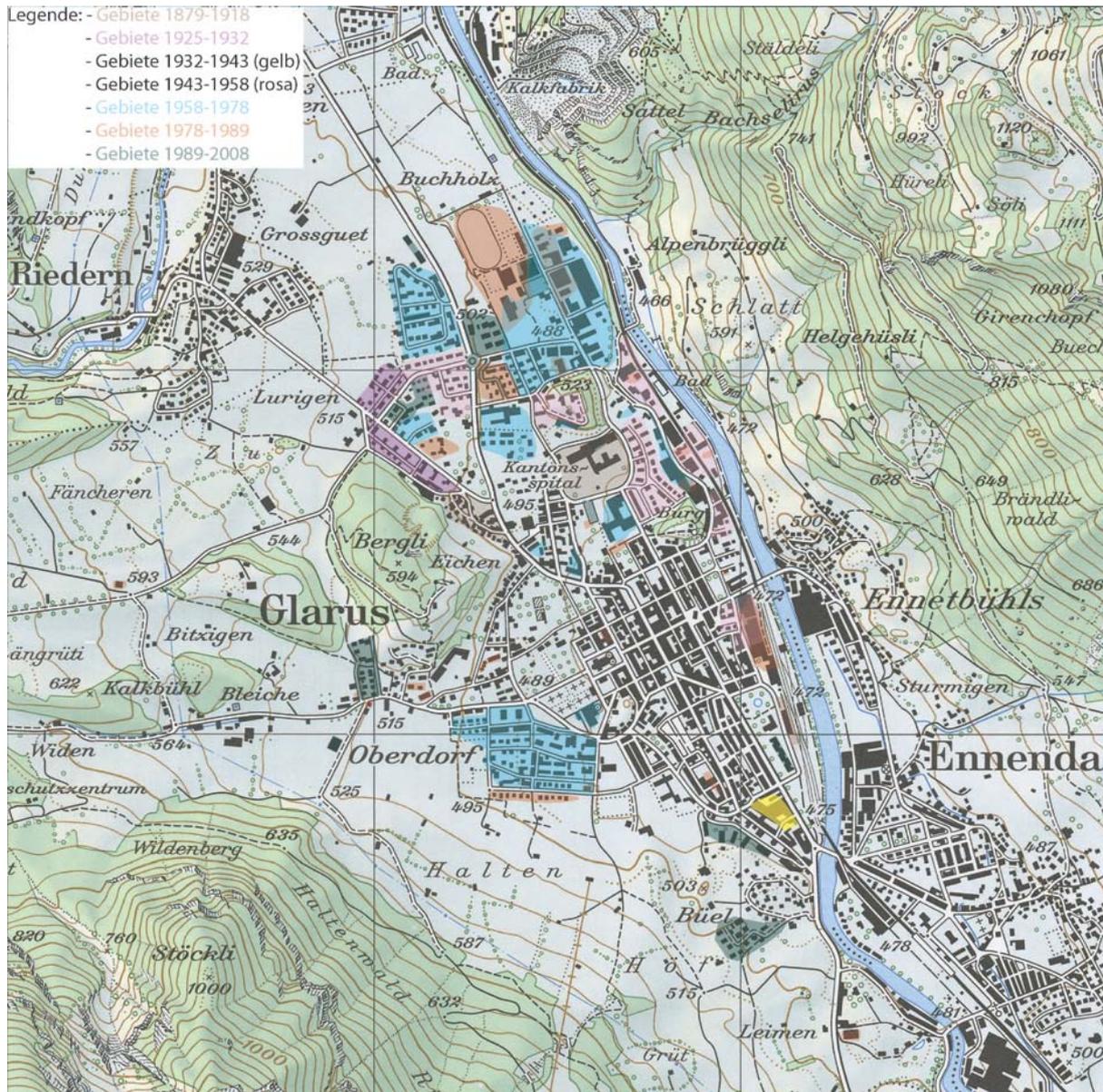


Abbildung 11: Entwicklung von 1879-2008 (Quelle: IKA Kartensammlung)

## 4.6. Beispiel: Kalkfabrik „Chalchi“ Netstal

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Steinbruch „Elggis“ bei Netstal eröffnet, die Kalkfabrik „Chalchi“ Netstal wurde gegründet. Auf der Siegfriedkarte von 1918 sind die Gebäude der Kalkfabrik erstmals sichtbar. Während den nächsten 40 Jahren sind auf den Karten keine grosse Veränderungen ersichtlich, was auf eine sanfte Nutzung schliessen lässt. Zwischen 1943 und 1958 wurde die „Chalchi“, mit einem Fabrikgleis, vom Bahnhof Netstal aus an die Eisenbahn angeschlossen. In der Zeitspanne zwischen 1958-78 wurden grosse Teile der, auch auf der Karte sichtbaren, **Sattel** - Westflanke abgetragen. Über die nächsten 31 Jahre lassen sich deutliche Veränderungen auf den Karten beobachten, welche mit dem Erfolg der „Chalchi“ einhergehen. So ist sie heute gemäss eigenen Angaben, auf



## 5. AUSBLICK

Die Diskussion um den Brand ist dieses Jahr zum 150. Jahrestag wieder aktuell. Glarus hat sich vom Brand schon längststens erholt, in den Köpfen der Glarner jedoch sind die Ereignisse vom Mai 1861 weiterhin präsent, ebenso wie der ärgste Feind im Kampf gegen die Flammen, der Föhn, auch heute durch das Tal bläst. Durch die neue Bauweise der Stadt, breite Strassen und Steinhäuser ohne jegliche Holzanbauten ist die Gefahr eines weiteren Grossbrandes jedoch gebannt. Fünf grosse Brände in der Geschichte von Glarus sollten eigentlich reichen.

Neu ist aber Walter Hausers Theorie zur Brandstiftung durch Engler und Göldi. Erst durch die Rechercharbeit zu seinem Buch sind diese Dokumente wieder aufgetaucht. Zwar gibt es noch einige Ungereimtheiten, so widersprechen sich die gefundenen Quellen zu Beispiel zum tatsächlichen Aufenthaltsort von Engler 1861. Trotzdem kommt hier ein ganz neuer Aspekt zur Geschichte hinzu, den Historiker hoffentlich noch weiter erforschen werden.

Glarus, zwar nach Einwohnerzahlen keine Stadt, wird trotzdem als „kleinste Hauptstadt“ bezeichnet und das liegt sicher nicht zuletzt an seiner städtischen Bauweise. Tatsächlich würde man, wenn man so in Glarus der Hauptstrasse entlangläuft nicht denken, dass dieser Ort nur knapp 6000 Einwohner hat.

## 6. QUELLEN

### 6.1.Karten

- Dufour-Map
- Siegfried Kartenblätter
- Landeskarten
- Orts-/Stadtpläne: kulturAKTIV Glarus
- Plan Glarus (Neu/Alt): ETH Bibliothek

### 6.2.Schriftliche Quellen

- Walter Hauser, Stadt in Flammen. Der Brand von Glarus im Jahre 1861, Limmat Verlag Zürich 2011
- Statistiken: Bundesamt für Statistik Schweiz (BSF):  
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/regionalportraits/glarus/blank/lex.html>

*(Abrufdatum 15. April 2011)*

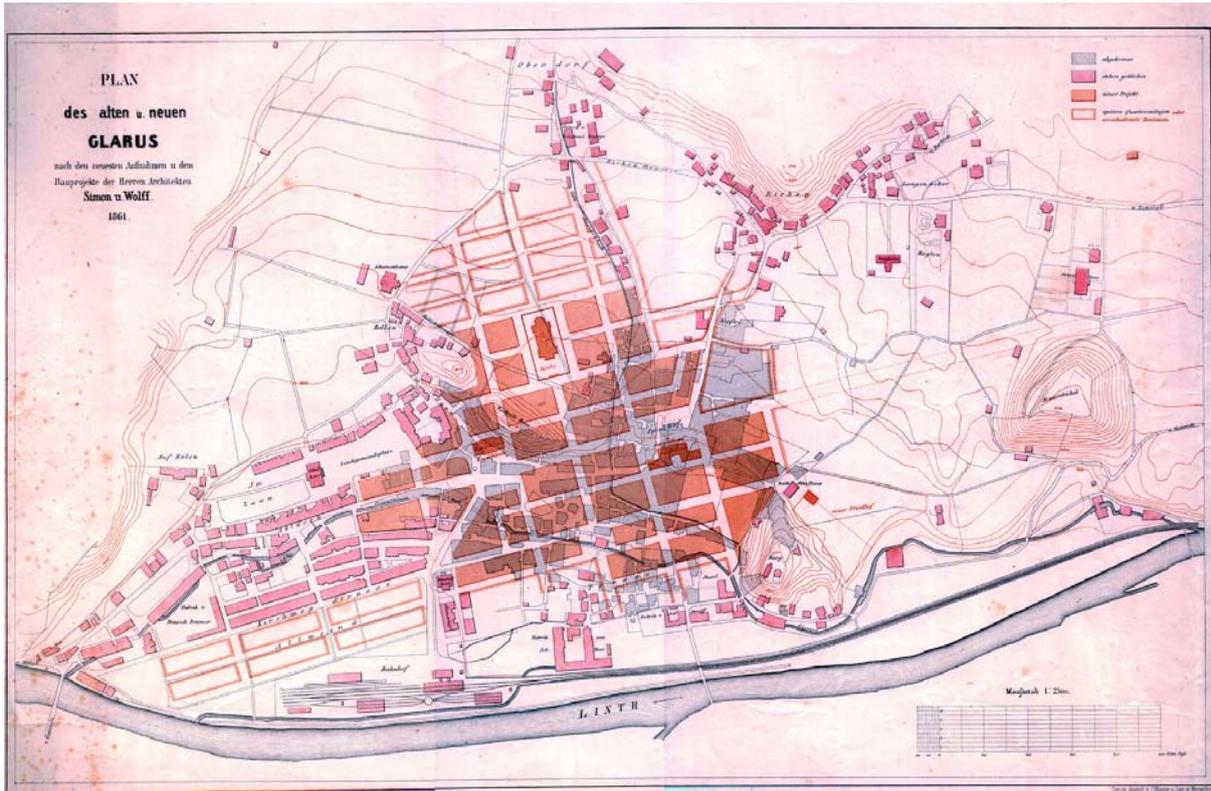
- Volkshistorisches Lexikon der Schweiz:  
<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7374-3-18.php>  
(Abrufdatum: 21.Mai 2011)
- Wikipedia:  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Kanton\\_Glarus](http://de.wikipedia.org/wiki/Kanton_Glarus)  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Glarus>  
(Abrufdatum: 20.Mai 2011)

### 6.3. Abbildungsverzeichnis

- Titelblatt: Fotografie aus dem Archiv von Urs Heer, zur Verfügung gestellt von kulturAKTIV Glarus, Karte: Scan der Originalkarte „Glarus neu alt 1860“ aus der ETH-Bibliothek → siehe Anhang
- Abbildung 6: <http://www.gl.ch/pictures/Rathaus.jpg> (Abrufdatum: 20.05.2011)
- Abbildung 7: <http://www.ansichtskartenserver.de/shop/ak/25/2587960.jpg> (Abrufdatum: 20.05.2011)
- Abbildung 8: Quelle: [http://www.hausermarti.ch/cms/uploads/pics/kanti\\_gross.jpg](http://www.hausermarti.ch/cms/uploads/pics/kanti_gross.jpg)  
(Abrufdatum: 20.05.2011)

## 7. ANHANG

- Karte von alt und neu Glarus 1861



- Kartensammlung

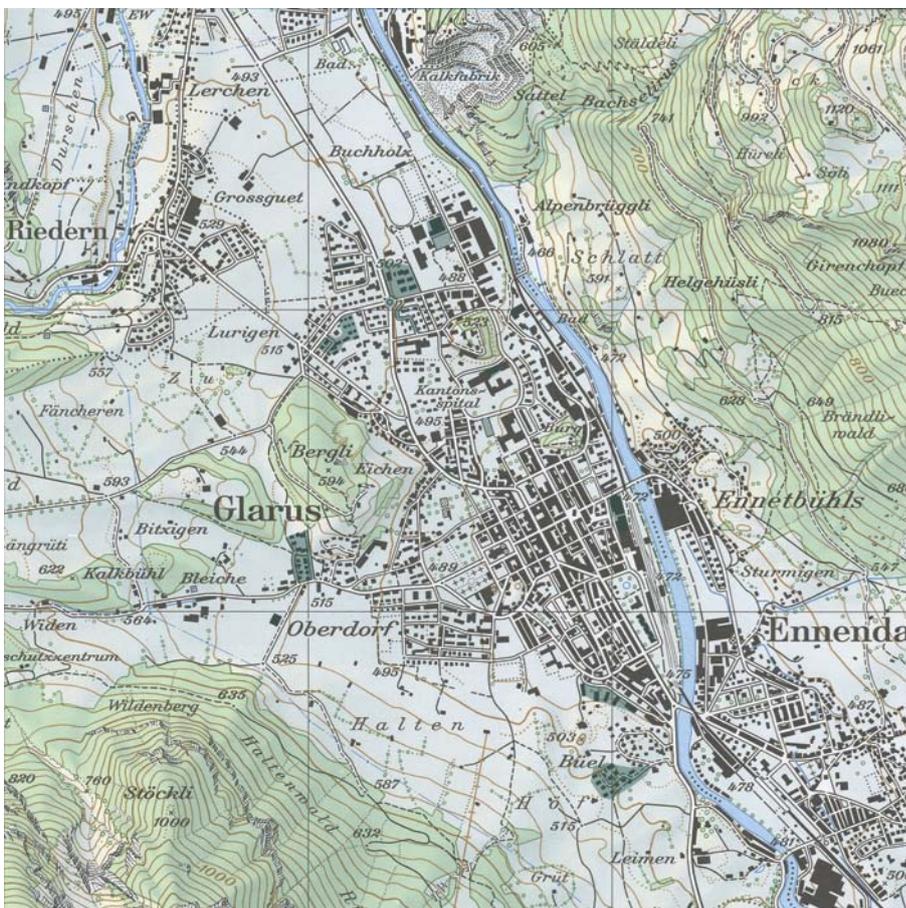


Abbildung 64: Entwicklung 1989-2008 (Quelle: IKA Kartensammlung)

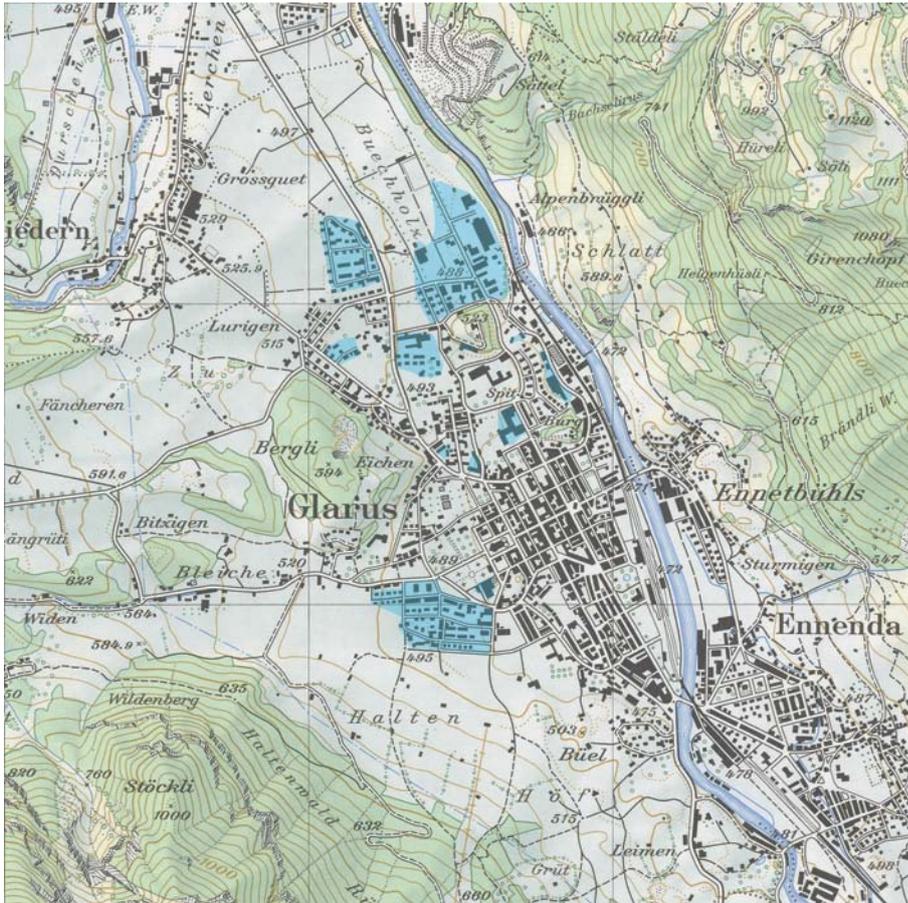


Abbildung 75: Entwicklung 1958-1978 (Quelle: IKA Kartensammlung)

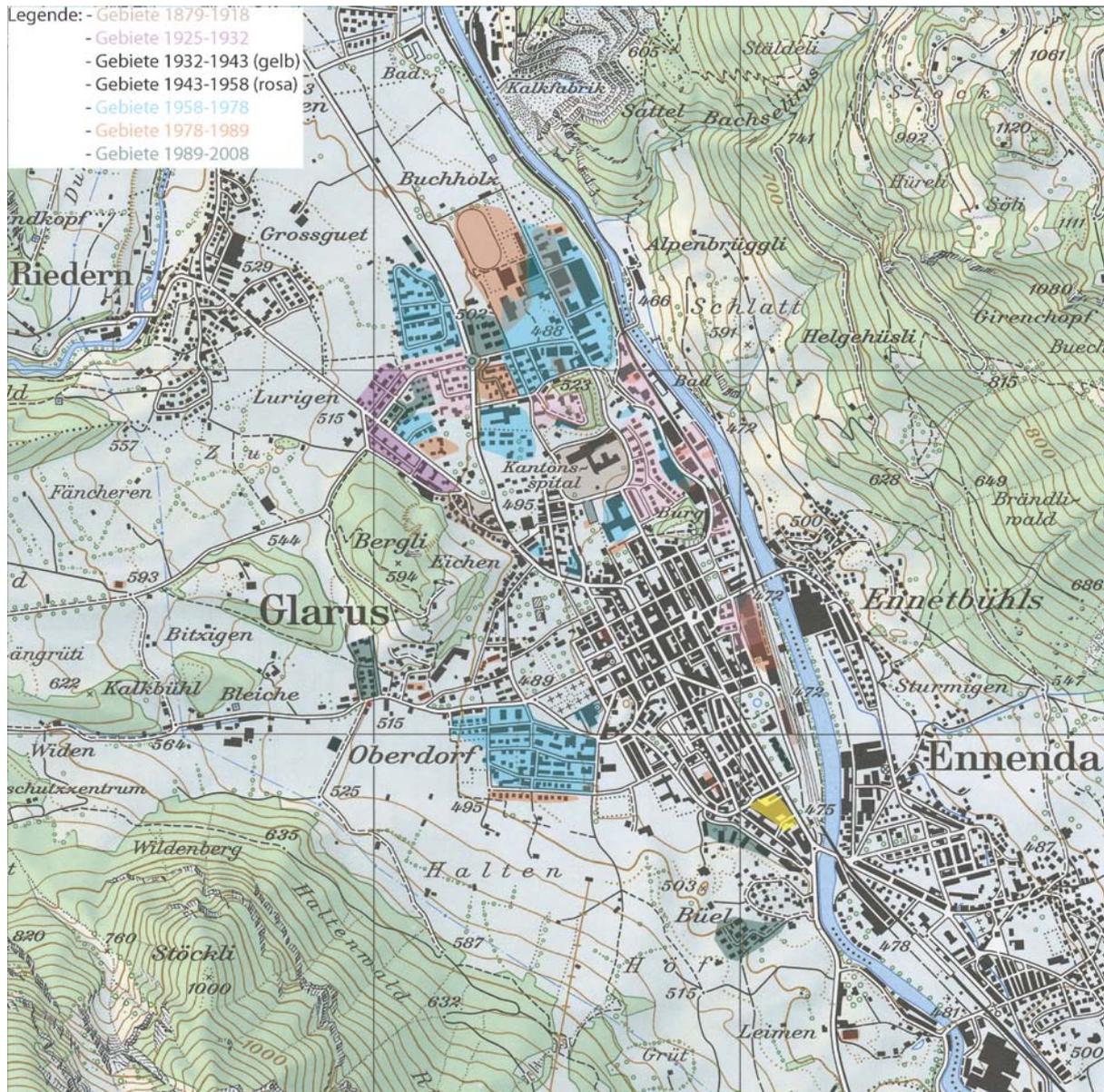


Abbildung 86: Entwicklung 1879-2008 (Quelle: IKA Kartensammlung)